

# 23. November

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zl., für die achtzehntene Zeile, außerhalb 0,14 Zl. Anzeigen unter Text 0,50 Zl. von außerhalb 0,60 Zl. Bei Wiederverhältnissen ist eine Erhöhung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Aboonement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 12. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowic, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsberg, Konprinzenstraße 6, sowie durch die Kolportenre.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowic, Beatestraße 29, sul. Kosciuszki 29. Postkonto: P. R. O., Filiale Katowic, 300174. — Fernprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowic: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Europäische Vermittlungsriben

In der Spanne zwischen Kriegsgefahr und Kriegsvorhutung, zwischen Aufrüstung und Abrüstung, zwischen der Entscheidung bedrohlicher Konflikte durch das Schwert oder durch die Revision bestehender Gewaltverträge auf friedlichem Wege hat sich in neuerer Zeit immer deutlicher eine Aufgabe herausgebildet, für die es trotz des Bestehens eines Völkerbundes und trotz Locarnos noch keine Instanz zu ihrer Lösung gibt. Die Vermittlung. Und doch sind wir Zeugen eines Wettkampfs großer und kleiner Mächte, großer und kleiner Politiker um die Übernahme dieser Aufgabe, soweit sie Vorteile zu versprechen scheint. Wo aber die Vorteile nicht gleich auf der Hand liegen, wo sie mit schweren Zugeständnissen in der Richtung auf eine Revision aller noch aus der Kriegsmentalität kommenden maßpolitischen Prinzipien verbunden sind, da zaudert oft die Hand des ansonsten Mutigen. Weshalb? Weil der Krieg nur in seiner äußeren Form abgeschlossen ist, in Wirklichkeit aber fortwährt, nur im Grad seiner physischen Auswirkungen eingeengt. Jeder Diplomat ist heute Strategie und jeder Strategie gleichzeitig auch ein Diplomat. Die Künste der einen sind mit denen der anderen so eng verknüpft wie im Alltagsleben Wirtschaft und Politik und wie im Krieg Strategie mit dem Kriegsziel.

Läßt man Frankreich und Italien außer Acht, die durch ihre Bündnispolitik in neuerer Zeit den Gedanken daran, daß sie zu Vermittlern in den Streitigkeiten Europas geeignet sein könnten, als absurd erscheinen lassen, so bleiben als Kandidaten für eine Vermittlungsmission nur England oder Deutschland übrig, denn weder Russland noch die neutralen Staaten besitzen genügend Autorität, um die grandiosen Konfliktstoffe Europa aus dem Weg zu räumen. Dagegen scheint Deutschland wie England die einzigen Mächte zu sein, die die Voraussetzungen für eine neutrale und objektive Regelung bieten, für eine Neugliederung von Konflikten, an denen der Völkerbund teilzubringen ist. Und in der Tat wird in der Presse Europas von keinen Staaten soviel als von der Vermittlung befähigten Mächten gesprochen wie von England und Deutschland. Was man sich aber auszusprechen scheint, worauf hinzuweisen man sich ängstlich immer wieder zurückhält, das ist die nicht mehr zu verleugnende Rivalität zwischen London und Berlin in dem Bestreben, Ausbrüche von Kriegskonflikten zu unterbinden und nach Möglichkeit gänzlich aus der Welt zu schaffen. Wie ist es denn mit der jetzt alle Welt bewegenden polnisch-litauischen Frage? Durch die Zuspaltung des Sicherheitsproblems in einer von Russland als ernste Gefahr befürchteten Form, die Moskau zu einer umfassenden Abwehrpolitik geführt hat, ist Polen plötzlich ungebührlich weit in den Vordergrund geschoben worden. Frankreich und England halten dabei aber den Augenblick für die Einwirkung Russlands in ihr politisches System für gekommen, wobei Russland nicht allein vor die Frage gestellt ist, ob es sich mit den Kriegssiegern über das Rendantenengagement verständigen will, sondern auch vor die Frage, ob es seine fünfjährige Politik auch noch weiter mit Deutschland gegen die Kriegssiegerten zu machen gedenkt. Versucht hierbei Frankreich am eindringlichsten, die deutsch-russische Frage vom Grunde aufzurollten und in einem Deutschland unangemessen Sinne zu lösen, so zeigt England sich trotz seines Desinteresses an der Russreihaltung der gegenwärtigen Staatsgrenzen im Nordosten als für eine Lösung eingenommen, die Deutschland nicht ohne weiteres zu schädigen braucht. Aber es ist vielleicht nicht so sehr Englands Schuld, als Schicksal, daß seine Interessen vielfach nicht anders geachtet werden können, als zwangsläufig durch Verbindung deutscher Interessen. Aler Welt ist es bekannt, daß Litauens Lage heute schon so erfahren ist, daß entweder nur eine Selbstvernichtung der Aussicht ist oder eine Unterstellung Litauens unter die polnische Politik. Alle Welt auch ist sich klar darüber, daß Deutschland zum mindesten einen guten Teil seiner Initiative im Nordosten eingehakt hat, während Frankreich und England gegenwärtig in Warschau und Kowno das ausschlaggebende Wort sprechen. England nicht direkt deshalb, weil es Polen in dem Widerstand gegen Russland stützt und weil eine litauisch-polnische Einheit eine breitere Operationsbasis für die englischen Interessen im Baltikum, nicht allein gegenüber Russland, darstellen würde.

Es ist vorauszusehen, daß auch die Genfer Beratung des litauisch-polnischen Konfliktes nicht zu dessen Lösung führen kann, daß wahrscheinlich, wie in so vielen anderen Fällen, die Lösung einer Kommission nach „bewährtem Muster“ — unvertraut werden wird. Eine solche Kommission müßte ohne Deutschland zustandekommen, da ja Deutschland als interessierte Seite, ja als beteiligter Faktor nicht als Richter in Betracht kommen kann und auch nicht in Betracht kommen will. Die Entscheidung würde also ohne Deutschland fallen, wobei noch keineswegs Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß einer der Richter in der Kommission deutsche Interessen zu berücksichtigen bestreit wäre. Dahingegen kann die polnisch-litauische Frage nicht ohne die Rücksichtnahme auf Russlands Interessen

## Briand an Littwinow und Mussolini

### Hauptausgabe ist Sicherung des Friedens — Frankreich zur Abrüstung bereit

Paris. In der Mittwochssitzung der Kammerberatungen über den Auswärtigen Dienst ging Briand in einer längeren Erklärung auf die außenpolitische Lage ein. Einleitend erkannte Briand an, daß die gegenwärtige Lage einige Befürchtungen rechtfertigte, aber andererseits Frankreich zur

Fortschreibung der Position der Organisierung des Friedens veranlassen müsse. Die letzten neun Jahre hätten bereits große Fortschritte der Friedenspolitik gezeigt. Briand erinnerte daran, daß der Völkerbund bereits

mehere schwierige Konflikte aus der Welt geschafft habe.

Wohl ständen noch ernstere Probleme auf der Tagesordnung zu Genf könnten aus mehreren dieser Probleme Kriege entstehen. Von großer Bedeutung sei es, daß die Völker bereit seien, bei Konflikten an ein oberstes Gericht zu appellieren. Zur französischen Rüstungspolitik übergehend, wies Briand darauf hin, daß die französische Kriegsmacht im Jahre 1914 über 882 500 io. verfügt habe, während sie heute nur noch über 456 000 io. verfüge. Das französische Landheer habe 1924 einen Mannschaftsbestand von 990 000 Mann besessen. 1925 seien es nur noch 675 000 Mann gewesen. Frankreichs Abrüstungspolitik könne man keine Vorwürfe machen.

Frankreich sei zu weiterer Abrüstung bereit, wenn seine Sicherheit gewährleistet sei. Wenn man in Genf von Frankreich verlange, auf jede militärische Macht zu verzichten, dann müsse man die Frage stellen, wer gebe Frankreich die Garantie, daß die anderen gleichfalls abrüsten. An den russischen Manövern der letzten Monate seien 700 000 Mann beteiligt gewesen. Ohne sich zu schämen, lasse man die bei jeder Gelegenheit aufmarschieren. Briand fuhr würdevoll fort:

Wenn Russland seine Vorsichtsmaßnahmen macht, warum sollen wir schwach sein, die unveren zu machen. Wenn man der angekündigten Auflösung folge leisten würde, würden die aufrichtig friedlichen Nationen als erste ihre Waffen wegwerfen. Aber die anderen? Es ist eine Notwendigkeit, daß eine enge

Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung besteht.

### Fortschritt in den polnisch-deutschen Verhandlungen

Das Holzabkommen unterzeichnet.

Freitag Beginn der Verhandlungen in Warschau.

Warschau. Mittwoch Mittag ist in Warschau das deutsch-polnische Holzabkommen unterzeichnet worden, durch das von polnischer Seite die Vereinigung von der Erhöhung der Abgabe bei der Ausfuhr von Rundholz aus Polen gewährt worden ist. Als Kompensation wurde von deutscher Seite ein Kontingent auf die Einfuhr polnischen Schnitholzes in Höhe von 100 000 Kubikmeter monatlich gewährt. Das Abkommen tritt aus technischen Gründen erst am 5. Dezember in Kraft.

Das Holzabkommen ist begleitet von einem Tarifabkommen, durch das einerseits eine gewisse Gleichmäßigkeit der Holzabgabe auf der deutschen und polnischen Eisenbahn gesichert werden soll, andererseits eine entsprechende Relation in den Tarifen für Rundholz und Schnitholz gewährleistet wird. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß durch eine etwaige ungleichmäßige Erhöhung der Tarife für Rundholz und Schnitholz der Charakter des Abkommens verändert werden könnte. Des Weiteren ist ein Abkommen über die Gewährung gewisser Warenkontingente (Automobile, chem. Waren, Uhren, Fahrräder usw.) getroffen worden, dessen genaue Zahlen ebenfalls schon feststehen, aber noch nicht bekanntgegeben werden sind. Schließlich ist in bezug auf die polnischen Marzölzölle bei den Verhandlungen ein Übereinkommen erzielt worden. Es wurden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, um das Intrusivieren dieser Zölle während der Dauer der Verhandlungen zu verhindern.

Weitermitgeteilt wird, daß der Leiter der deutschen Handelsvertragsdelegation Dr. Hermann am Freitag, den 2. Dezember in Warschau eintreffen und nachmittag die erste Befreiung mit dem Leiter der polnischen Delegation, Twardowski, haben.

Wichtiger als diese Nebenabkommen ist die Tatsache, daß die polnischen Stellen gleichzeitig formell anerkannt haben, daß in den letzten Verhandlungen jetzt die Voraus-

zustimmung stattgefunden hat. Das Wie der Klärung bleibt allerdings noch abzuwarten, aber wenn es ohne deutsche Einmischung an der richtigen Stelle nach dem Plan der Trennung Deutschlands von Russland wie bisher weitergeht, so wird man Deutschland eines Tages sicher ganz mit leeren Händen dastehen sehen, als unterlegene Seite im Ringen der militärischen und diplomatischen Kräfte Europa um die — Vermittlungsmission. A. O. D.

Die Regierung ist Anhängerin der Politik von Genf und des Friedens. England, unser Freund, mit dem Frankreich mit ganzem Herzen verbunden ist, ist bestrebt, die Bemühungen zum Triumph zu führen, die seine Verteidigung erfordert.

Die litauische Frage verursacht im Augenblick einigermaßen Sorge. Moskau glaubt intervenieren zu müssen. Es ist nicht sicher, daß dies die Regelung erleichtern wird. Der Völkerbund war mit der Angelegenheit beschäftigt und es wäre zweifellos besser gewesen, ihn handeln zu lassen. Man spricht von dem Egoismus Englands, aber das Land, das nicht seinen nationalen Egoismus hat, ist in den internationalen Debatten verloren. In Locarno gestand der Vertreter Deutschlands dem Vertreter Frankreichs: „Ich habe das Gefühl, daß ich eine Lebensversicherung abschließe.“

Im Westen ist ein Fortschritt auf dem Wege zum Frieden zu verzeichnen, was für die Völker einen Fortschritt bedeutet. Hieran anschließend beschäftigt sich Briand mit der Frage der französisch-italienischen Beziehungen

und mit dem französisch-jugoslawischen Vertrag. Er bekannte sich als großer Freund Italiens zumal Mussolini während des Krieges mit Frankreich zusammenarbeitete. Er sei schon mehrere Male mit Mussolini zusammengekommen und er werde ohne jedes Mißverständnis auch morgen mit ihm zusammentreffen. Trotz der gegenwärtigen Reibungen sei er überzeugt, daß zwischen den beiden Völkern sich eine Einigung erzielen lassen werde. Der wahre Vertrag sei die Entwicklung der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft gewesen. Briand erinnerte daran, daß die Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Vertrages mehrmals verschoben worden sei, um der italienischen Regierung zugegängommen. Dieschla könne man auch nicht dem Ereignis einen aggressiven Charakter zuschreiben.

Briand schloß mit der Verabschiedung, Frankreich werde überall in der vordersten Reihe der Nationen marschieren, die zur Aufrechterhaltung des Friedens entschlossen seien. Wenn er hinter sich das Vertrauen des Parlamentes fühle, würde er nur noch stärker sein, um aller Schwierigkeiten, auf die er in der Verteidigung des Friedens stoßen, Herr zu werden.

**Reisen Piludski nach London u. Rom?**  
Warschau. Das Abendblatt „ABC“ verzeichnet das Gerücht, daß sich Marshall Piludski nach der Beendigung der Tagung des Völkerbundsrats von Genf nach London begeben wird. Angenommen sei noch eine Reise Piludski nach Rom in Aussicht genommen.

**Zaleski reist Donnerstag nach Genf**  
Warschau. Donnerstag wird der polnische Außenminister Zaleski von hier nach Genf abreisen. In seiner Begleitung befindet sich der Chef der Ostabteilung im polnischen Außenministerium Holowko, der die Wilnafrage bearbeitet, sowie die Ministerialräte Tarnowski, Arciszewski und Szumalowski.

**Polen will niemals auf Wilna verzichten**  
Berlin. Wie die Abendblätter aus Kowno berichten, fand bei Smetona ein Ministerrat statt. Einstimmig wurde beschlossen, unter keinen Umständen auf Wilna zu verzichten und vor Rückgabe Wilnas keine normalen Beziehungen mit Polen aufzunehmen.

**Kowno**  
Wie der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion berichtet, hat die politische Lage in Kowno bisher keine Änderung erfahren. Man glaubt nicht, daß vor den Genfer Verhandlungen noch ein Versuch zur Kabinettsumbildung unternommen werden wird. Keinesfalls dürfen derartige Schritte erneut von den Oppositionsparteien ausgehen. Die litauische Delegation in Genf ist bisher noch nicht endgültig zusammengestellt worden.

**Deutsche hehre in der belgischen Kammer**  
Brüssel. In der belgischen Kammer wurde am Mittwoch die Debatte nach der Regierungserklärung fortgeführt. Der frühere Ministerpräsident Carton de Wiart wies auf die Notwendigkeit hin, die belgischen Ostgrenzen gegenüber Deutschland noch weiter zu verstetigen. Auch der ehemalige Kriegsminister de Beze sprach wieder von einer deutschen Gefahr.

## Die Regierung rüstet zur Wahlkampagne

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen in Sejm und Senat wird in Warschau hartnäckig das Gerücht verbreitet, daß die Regierung die Absicht habe, die Leitung der Wahlbüros Offizieren anzutrauen. Nach der „Gazeta Poranna Warszawska“ rüste die Regierung bereits mit aller Energie zur Wahlkampagne. So werde beabsichtigt, ein besonderes Pressebüro zur Propaganda für die Regierung zu gründen. An die Spitze dieses Propagandabüros, das die gesamte Presse bedienen würde, soll Oberst Sierzyński berufen werden. Als sein Vertreter soll Kapitän Reichman ernannt werden.

## Das Memeldirektorium vor der Bildung

Memel. Nach einer Meldung des „Memeler Boten“ soll die Bildung des Memelländischen Landesdirektoriums unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Die Namen der Mitglieder des neuen Direktoriums sollen am heutigen Donnerstag veröffentlicht werden. Die Bildung des Direktoriums ist jedoch erst zustande gekommen, nachdem die memelländischen Mehrheitsparteien sich mit einem neuen Kompromiß einverstanden erklärt haben, das den Litauern, trotzdem sie von 29 Sitzen nur 4 im Landtag innehaben, einen der Direktorenposten zugestellt.

## Der Führer der litauischen Emigranten in Genf

Kowno. Wie der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union erfaßt, ist der Führer der litauischen Emigranten in Wilna, Petras Kaitis, nach Genf abgereist, wo er sich während der Genfer Verhandlungen aufzuhalten wird. Auch der Führer der christlichen Demokraten, Dr. Bistras, soll am Dienstag abend über Königsberg nach Genf gefahren sein. Oberst Petulis hatte ebenfalls erklärt, daß er von Bistras veranlaßt worden war, den Staatspräsidenten zur Annahme der Forderungen der Opposition aufzufordern. Bistras reiste selbstverständlich nur als Privatperson nach Genf.

## Der Kampf gegen die russische Opposition

Berlin. Wie der „Vorwärts“ aus Charlkow meldet, erklärte ein Mitglied der Zentralkomitee der kommunistischen Partei auf dem Parteitag in Charlkow, daß weitere 500 Oppositionsangehörige ihren Ausschluß aus der Partei zu erwarten hätten. Jemand, der die Gesetze verachtete, werde künftig auch die Strafverfolgung drohen.

## Chamberlain über die russisch-englischen Beziehungen

London. Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß er keinen Anhaltspunkt dafür habe, daß die russische Delegation in Genf auf Grund der Rede des Ministerpräsidenten auf dem Guildhall-Bankett die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Großbritannien anschneiden werde. Weder auf dem Wege über die norweg. Regierung, die gegenwärtig die englischen Interessen in Russland vertreibt, noch durch irgendwelche anderen Kanäle habe ein Meinungs austausch zwischen London und Moskau über die durch den Konflikt zwischen Litauen und Polen entstandene Lage stattgefunden. Der Völkerbund kann natürlich durch nichts und durch niemanden erhoben werden, sich mit der Sowjetregierung in Verbindung zu setzen, wenn er das für unangemessen hält.

## Amerika will keine Bindungen in Europa

London. Die Tatsache, daß es die amerikanische Regierung durch ihren Botschafter abgelehnt hat, sich mit der von französischer Seite angeregten Bildung einer Sicherheitskommission, die als Unterkomitee der vorbereitenden Abüstungskommission gedacht ist, irgendwie in Verbindung bringen zu lassen, wird in London als deutscher Beweis dafür angesehen, daß Amerika nach wie vor keine militärischen oder politischen Verpflichtungen in Europa eingehend die Grenzen einer europäischen Macht garantieren will. Dagegen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Amerika die Genfer Zusammenkunft benutzen wird, um in der für die Vereinigten Staaten wichtigen Frage der Interpretation des jetzt gültigen Kriegsrechtes mit dem britischen Vertreter Verhandlungen zu führen.

## Die Mission des Dr. Tu-Mandschu

Roman von Sax Rohmer.

38)

18. Kapitel.

„Andaman — Zweiter.“

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß nur wenige Londoner ihre Heimatstadt wirklich kennen. Auch ich machte diese Erfahrung. Denn unter Führung meines Freundes Rayland Smith konnte ich feststellen, daß es im Herzen der Metropole Zufluchtsstätten gibt, deren Existenz der Allgemeinheit so gut wie unbekannt ist.

So begleitete ich Smith nach einer stillen Gasse, keine zwei Minuten vom Verkehrstribel des Leicester Square entfernt. Vor einer Tür zwischen zwei schmutzigen Ladenfenstern mache er halt.

„Was du auch hören oder sehen magst,“ warnte er, „zeige nicht, daß es dich überrascht!“

Ein Auto hatte uns bis an die Ecke gebracht. Wir trugen jeder einen dunklen Anzug und einen Hut mit schwarzen Seiten Quasten. Mein Gesicht war künstlich gebräunt — eine Prozedur, die bei meinem Freund sich als überflüssig erwies. Er zog an der Türkloche, und fast im selben Augenblick schon wurde die Pforte von innen geöffnet. Vor uns stand eine dicke, erschreckend häßliche Negerin.

Smith, ein ausgezeichneter Sprachenkenner, redete die Schwarze in flüssigem Arabisch an. Sie zeigte sich daraufhin äußerst dienstbeflissen und wies uns mit ehrfürchtiger Zuwendungheit den Weg. Wir durchquerten einen spärlich erleuchteten Korridor und kamen an einer Tür vorbei, hinter deren Innenseite Schritte, unangenehme Musik zu hören war. Dann betraten wir ein kleines wöllig unmöbliertes Gemach. Große Gobelins und ein roter Teppich bildeten seine einzige Ausstattung; in einem Ecker brannte eine Metalllampe billiger Konstruktion.

Hier verließ uns unsere Führerin. Bald darauf erschien ein dunkelhäutiger Greis mit langem Bart, der meinen Freund ebenfalls mit ausgesuchter Höflichkeit begrüßte. Nach kurzem Wortaustausch schob der alte Araber, denn das schien er zu sein, einen Teil des Wandteppichs zur Seite, wodurch eine dunkle Nische sichtbar wurde. Er legte den Zeigefinger an die Lippen und hieß uns näher treten.

## Rußland lehnt den Sicherheitspakt ab

Vor der Abreise der russischen Delegation aus Genf

Genf. In der vorbereitenden Abüstungskommission gab auch der russische Delegationsführer Litwinow die Erklärung ab, daß seine Regierung sich am Sicherheitsaustausch nicht im Völkerbund beteiligen könne, weil sie nicht im Völkerbund sei. Litwinow erklärte, daß nach der Auffassung der russischen Delegation der Sicherheitsaustausch nur geeignet sei, die Aufmerksamkeit von dem Grundproblem der Abüstung abzulenken. Nach wie vor stehe Sowjetrussland auf dem Standpunkt, daß nur die sofortige und völlige Abüstung die einzige Garantie für den Weltfrieden sei. Den Arbeiten der Sicherheitskommission werde die Sowjetunion ihre volle Aufmerksamkeit schenken.

Die vorbereitende Abüstungskommission nahm sodann den Antrag ihres Präsidenten an, nach dem die Sowjetunion einen Beobachter in den Sicherheitsaustausch entsenden könnte.

### Abreise der Russen aus Genf spätestens am Sonnabend?

Berlin. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Genf wird die russische Abüstungsdelegation am Freitag abend, spätestens am Sonnabend, Genf wieder verlassen.

### Genf im Zeichen der Russen

Genf. Von gutinformierter Seite werden zu der Behandlung der sowjetrussischen Anträge in der vorbereitenden Abüstungskommission folgende Mitteilungen gemacht: Einige Zeit vor der Eröffnung der Tagung war zwischen den alliierten Regierungen und dem Präsidium der Abüstungskommission eine Verständigung erzielt worden, in der Abüstungskommission eine sachliche Diskussion der sowjetrussischen Anträge jetzt zu vermeiden, um die gegenwärtige Session der Abüstungskommission unter allen Umständen noch vor dem Beginn des Völkerbundsrates zum Abschluß zu bringen. Man beabsichtigt hierdurch, der sowjetrussischen Delegation die Möglichkeit zu nehmen, unter dem Hinweis auf die Teilnahme an der Abüstungskommission gleichzeitig während der Tagung des Völkerbundsrates in Genf zu bleiben und hierdurch auf die vorbereitenden Verhandlungen über die Regelung des polnisch-sowjetischen Streitfallen einzuwirken zu können. Da die Abüstungskommission aller Vorwissen nach spätestens am Sonnabend ihre Tagung abschließen wird, dürfte für die sowjetrussische Delegation keine Veranlassung vorliegen, ihren Aufenthalt in Genf noch bis Montag oder noch weiter auszudehnen. Sollte sie dies jedoch dennoch tun, so würde allgemein der Eindruck entstehen, daß die sowjetrussische Delegation nach Genf gekommen ist, nicht lediglich zur Teilnahme an der Tagung der Abüstungskommission, sondern auch um weitgehende politische Ziele zu verfolgen.

## England hält Me opotamien zurück

Es darf noch nicht in den Völkerbund.

London. Halbamtlich wird erklärt, die gestrige unerwartete Abreise des Ministerpräsidenten des Irak, Oschafar Pascha, von London bedeute nicht etwa, daß in den Verhandlungen über die Beziehungen zwischen England und dem Irak eine Störung eingetreten sei, oder daß sie abgebrochen seien. Sie seien so gut wie beendet. Es könne angenommen werden, daß die britische Regierung frühestens im Jahre 1932 in der Lage sein werde, den Eintritt des Irak in den Völkerbund zu empfehlen.

## Ein jugoslawisches Dementi

Genf. Die Meldungen der englischen Presse aus Belgrad, nach denen die jugoslawische Regierung beabsichtige, auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates eine Prüfung des albanisch-italienischen Vertrages auf die Vereinigung mit den Leitsätzen des Völkerbundspaktes zu beantragen, werden von gutinformierter jugoslawischer Seite kategorisch dementiert. Die jugoslawische Regierung habe keineswegs die Absicht, eine Revision des albanisch-italienischen Vertrages beim Völkerbundsrat zu beantragen.

## Das Attentat auf Bürgermeister Seih

Wien. Die Frontkämpfervereinigung erklärt, der Attentäter Richard Strebinger habe der Jugendtruppe der Bezirksgruppe Marienhilf der Frontkämpfervereinigung angehört, aber keinerlei Funktionen gehabt, und auch sonst keine Rolle in der Vereinigung gespielt. Das Attentat sei die Einzelaktion eines scheinbar geistig nicht ganz normalen Menschen. Am letzten Freitag habe keine außerordentliche Besprechung der Vereinigung stattgefunden, sondern nur der übliche Kameradschaftsabend, an dem Strebinger allerdings teilgenommen habe. In der Wohnung Strebingers wurden zwei Gewehre vorgefunden, die aber schon seit längerer Zeit in seinem Besitz gewesen sind. Früher war Strebinger auch Mitglied der inzwischen aufgelösten radikalen Frontkämpfergruppe „Ostara.“ Wenn das Attentat auch offenbar nicht von einer größeren Gruppe angestiftet worden ist, so dürfte doch wohl auch in diesem Falle der Geist, der in den Frontkämpfervereinigungen geplündert wird, mit an der Unat schuldig sein.

## Ergebnislose Aussprache Bratianu-Manui

Bukarest. Beim Außenminister Titulescu hat am Mittwoch nachmittag ein längere Unterredung zwischen Bratianu und Manui stattgefunden. Bratianu schlug Manui offiziell die Beteiligung an der Regierung unter den bekannten Bedingungen vor. Manui hat das Angebot Bratianus abgelehnt.

## Tschangtsolin protestiert gegen Japan

Berlin. Wie die Abendblätter aus Peking melden, legte Tschangtsolin gegen die japanisch-amerikanischen Eisenbahnpoläne in der Mandchurie Protest ein. Tschangtsolin, der bisher als Schützling Japans galt, befürchtet, daß durch die Verkehrsverbesserungen und die Industrialisierung in der Mandchurie Japan die mandchurische Bevölkerung immer mehr der Pekinger Regierung entfremde.

## Polizeiaffäre in Budapest

Natürlich auf Arbeit.

Budapest. Bei einer Demonstration von etwa 400 sozialdemokratischen Arbeitern vor dem sozialdemokratischen Organ „Nepshava“ (Volksstimme) griff bewaffnete Polizei ein. Hierbei wurden vierzehn Personen leicht und eine schwer verletzt; sie wurden in ein Spital gebracht. 35 Arbeiter wurden festgenommen und in den Abendstunden von der Polizei verhört.

Der Wandteppich schloß sich hinter uns. Die barbarische Musik klang nun viel lauter, und als Smith eine kleine Klappe öffnete, fuhr ich betrübt zurück: Auf der anderen Seite erblickte man ein großes Gemach, an dessen drei Wänden sich Diwane und niedrige Stühle befanden. Sie waren von einer bunten Gesellschaft eingenommen, die sich aus Türken, Aegyptern, Griechen und anderen Orientalen zusammensetzte; auch zwei Chinesen bemerkte ich. Auf dem viereckigen Teppich im mittleren Raum produzierte sich ein junges Mädchen als Bauchtänzerin, begleitet vom Gitarreklimper einer Negerschön.

Als die Vorführung beendet war, verschwand die Tänzerin durch eine portiereverhängte Tür an der anderen Zimmerseite. Schnatternder Stimmetwirrwarr brandete ringsum.

„Es ist eine Art Club für eine gewisse Sorte östlichen Gesichts, das in London wohnt oder sich vorübergehend hier aufhält,“ erklärte Smith im Flüsterton. „Der Kreis von vorhin gilt als der Besitzer oder Wirt. Ich war schon verschiedene Male hier, aber leider immer vergeblich.“

„Wer denkt du denn hier zu finden?“

„Es kann als sicher gelten, daß etliche Mitglieder von Tu-Mandschu Bande zuweilen hierherkommen.“

Neugierig musterte ich die Gesichter, soweit sie durch das Dunkel zu sehen waren, besonders die der beiden Chinesen. Smith reckte sich auf die Zehenspitzen, um den Eingang besser übersehen zu können. Dadurch versperrte er mir die Aussicht; aber aus seiner gespannten Haltung entnahm ich, daß ein neuer Gast eingetreten sein müsse.

Das lärmvolle Gespräch verebbte. Der neue Guest war, wie jetzt auch ich erkennen konnte, eine Frau. Sie trug einen eleganten, flammendroten Abendmantel; ein weicher Seidenschal verbündete ihre Züge. Geschmeidigen Schrittes näherte sie sich der Wand, hinter der wir standen, und gesellte sich zu jemandem, der auf einem Diwan so dicht unter unserm Späherposten hockte, daß er unserer Beobachtung entzogen blieb.

Das deutliche Interesse, mit dem die Versammelten den Bewegungen der Besucherin folgten, ließ vermuten, daß sie nicht zu den Stammgästen gehörte, und daß ihr Erscheinen die Saalinsassen offenbar ebenso überraschte wie mich. Ein zarter, absonderlicher Duft wehte zu mir auf. Nur eine Frau, die ich kannte, benutzte dieses Parfüm!

Smith zitterte in der frohen Erwartung einer Entdeckung. Wieder verprühte ich den seltsamen Geruch, und dann sah ich, wie

Karamanach — denn daß sie es war, darüber bestand kein Zweifel mehr — das Gemach verließ.

„Den Mann, Petrie, mit dem sie gesprochen hat, müssen wir unbedingt unter die Lupe nehmen!“ Smith hob den Wandteppich und trat in das kleine leere Zimmer zurück. Ich folgte ihm durch den Korridor, und wir waren beinahe bei der Tür des großen Gemachs angelangt, als sie sich öffnete und ein hastender Mann erschien, der, ehe Smith ihn erreichen konnte, flugs durch das Haustor entschlüpfte.

Ich kann schwören, daß wir keine vier Sekunden hinter ihm herglitten. Draußen auf der Straße jedoch war niemand mehr zu erblicken. Nur eine große Limousine scharrte eben um die Ecke davon.

„Das ist das Mädchen!“ ärgerte sich Smith. „Aber wo in Himmels Namen steht der Kerl, dem sie die Weisung brachte? Ich gäbe hundert Pfund, wenn ich wüßte, was nun wieder im Gang ist.“

Ingrimmig starrte er in die Richtung, in der sich das Auto entfernt hatte, und malträtierte seine linke Ohrmuschel.

„In welch düsteres Gespinst haben wir da jetzt einen Blick werfen dürfen?“ inspizierte er. „Welches Staatsgeheimnis soll geschnitten werden? Auf wen hat Tu-Mandschu sein Todesiegel gedrückt?“

„Vielleicht fungierte die Sklavin diesmal gar nicht als Abgehandelte des Doktors.“

„Das tat sie ganz bestimmt! Und die Instruktionen, die der Unbekannte erhielt, müssen dringlich gewesen sein. Wozu sonst sein eiliger Aufbruch? Verdamm!“ Er schlug mit der geballten Faust in die linke Hand. „Ich kannte sein Gesicht nicht erkennen! Es ist zum Wahnsinn werden, wenn man bedenkt, daß wir eine so prächtige Gelegenheit verpaßt haben!“

„Ohne auf den Weg zu achten, waren wir in die Nähe des Piccadilly-Circus und daher in den lebhaften Nachverkehr geraten. Smith benahm sich sehr unvorsichtig, denn ich kannte ihn nur mit Milie noch rechtzeitig vor dem linken Borderrod eines großen Mercedeswagens zur Seite reisen. Dann geriet der flüchtende Strom der Fahrtreis zu Stocken, und plötzlich sahen wir uns eingekesselt zwischen einer Slawierung von Fahrzeugen aller Art. Kurz bevor das unüberwindliche Hindernis, der Arm des Londoner Verkehrspolizisten, niederging und die Wagneschlange sich weiterwälzen konnte, verprühte ich aufs neue einen unverkennbaren Duft. (Fortsetzung folgt.)

## Polnisch-Schlesien

### Der Millionenerbschaftsschwindel

Bor einigen Tagen brachte der „Oberschlesische Wanderer“, der auch in Polnisch-Oberschlesien vertrieben wird, seinen Lesern die Kunde von einer 50-Millionen-Erbshaft, die angeblich nach Hindenburg und Königshütte (in Königshütte sollen sich die Hinterben befinden) gefallen sein soll. Natürlich gab es genug Leute, die dieses Märchen, denn um ein solches handelt es sich, glaubten.

Unser in Hindenburg erscheinendes Bruderorgan, das „Volksblatt“ schreibt nun dazu folgendes:

„Wir haben bisher zu der Angelegenheit geschwiegen, obwohl uns die Vorgänge seit zwei Jahren bekannt sind, denn vorläufig handelt es sich nur um ganz unkontrollierbare Gerüchte, denen die Erben nachgehen. Es ist bezeichnend, daß ein Teil der benannten angeblichen Erben nicht einmal den Auftraggeber der Anzeige kennt, in der vor zwei Jahren die Erben aufgerufen wurden, sich zu melden. Die Erben haben in wiederholten Zusammenkünften zu der Angelegenheit Stellung genommen, bisher aber keine genauen Unterlagen erhalten.“

Was der „Wanderer“ seinen Lesern mitteilt, ist nichts anderes als die Mutmaßung einer Erbin, die allerdings fest an die Erbschaft glaubt, ohne irgendwelche Unterlagen oder Mitteln dafür zu erbringen. Der „Wanderer“ hat dann in unverantwortlicher Sensationshochsterei eine ganze Reihe anderer Personen ohne ihr Wissen, lediglich auf Grund willkürlicher Gerüchte, namhaft gemacht und sie damit den unerhörtesten Belästigungen preisgegeben, denen sie heut ausgelebt sind. Das Berliner Presse-Bureau hat es verstanden, sich durch Vermittlung eines Hindenburger Photographen, der mit dem Bureau in Verbindung steht, ein Bild von einer der Erbin zu besorgen und zu verbreiten. Die ahnungslosen Blätter haben selbstverständlich das Bild zum Teil veröffentlicht. Die bürgerliche Presse ist in einer unverantwortlichen Sensationshochsterei eben fröhlich, voran natürlich diejenige, die vom Hörensagen einen langen Bericht schmiedet und das Märchen in die Welt posaunt.

Wir sind von den Erben ermächtigt worden zu erklären, daß die Schilderungen im „Wanderer“ jeder Grundlage entbehren und Nachrichten dieser Art mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen sind, da diese zu 95 Prozent aus der Lust geprägt sind. Unseres Wissens hat der „Wanderer“ auch eine Berichtigung von den Erben erhalten, sie aber bis heute seinen genaufen Lesevorenthalten. Wir werden auf die Erbschaftsgeschichte, die, wie angeführt, bisher nur in Gerüchten und Mutmaßungen besteht, noch eingehender zurückkommen, sobald die in Berlin eingezogenen Erfundungen eintreffen.

Da hat der „Wanderer“ wieder anständig gemogelt, was uns nicht verwundert, denn das ist ja seine schwächste Seite.

### Achtung Bezirksvorstandsmitglieder der D. S. A. P. Oberschlesiens

Die für Sonnabend, angefahrene Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes findet in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand schon am Freitag, den 2. Dezember, abends 6 Uhr, im Parteibüro Katowic statt.

Die Parteileitung.  
J. A. Kowall.

### Damit ist man nicht knausig

Der Herr Minister für Handel und Industrie hat wieder einmal einen Beweis von seiner Arbeiterschaftlichkeit gegeben. Nicht etwa, als wenn er der Arbeiterschaft eine Lohnherhöhung oder eine Weihnachtsgratifikation in Aussicht gestellt hätte! Nein, mit jolchen Verprechungen sind unsere Minister zwar nicht sparsam, dafür halten sie sie gewöhnlich auch nicht, aber es gibt Orden und Ehrenzeichen und Diplome. Denn wie das Oberbergamt Katowic mitteilt, hat der Herr Minister für Handel und Industrie 180 Arbeiten aus den drei Bezirken des Oberbergamtes und zwar Tarnowick und Rybnik, Königshütte und Katowic die oben erwähnten Auszeichnungen zugesprochen, die am Barbarafeste zur Verteilung kommen.

So war es schon immer gewesen. Mit solchen Auszeichnungen war man nie knausig gewesen und leider, jedesmal ließ der Kumpel durch sie sich Pappe ums Maul schmieren und vergaß, daß diese Auszeichnungen eines der vielen Mitteln des Unternehmertums sind, mit denen der Staat ja ausgezeichnet Hand in Hand arbeitet, um die Arbeiterschaft zu fördern.

### Beigelegt...

Das Palastrevolutionchen in der „Polonia“, von der die „Polska Zachodnia“ auffallenderweise sehr viel zu berichten weiß, scheint beigelegt zu sein, denn Chefredakteur Zabawski sowie die anderen Redakteure, die angeblich ihr Auscheiden aus der Redaktion erklärt haben sollen, oder ausgetreten sind, haben es vorgezogen, reumäßig zum Wojciech zurückzutreten. Der Friede ist also wieder hergestellt, was der schadenfrohen „Zachodnia“ nicht ganz behagen dürfte, denn nach ihrer Schreiberei sieht es so aus, als wenn sie an den Vor kommunisten in der „Polonia“-Redaktion ein sehr beträchtliches Interesse hätte. Es ist übrigens wirklich sehr auffällend, wie gut sie über sie orientiert ist und sollte sie daher etwa ihre Hände nicht selbst im Spiel haben?

Man hört so hintenherum ganz allerliebste Dinge, die das sehr wahrscheinlich erscheinen lassen. Korfanty hat zwar Geld, aber die Sanatoren haben auch welches und Geld stinkt bekanntlich nicht. Und Geld fördert ja manchen. Weßhalb sollte denn so ein Palastrevolutionchen nicht möglich sein, zumal es gilt, dem verhafteten Wojciech eins auszuwischen. Den Sanatoren ist kein Mittel fremd.

### Revisionen

Wie gesendet wird, besteht an maßgebender Stelle die Pflicht, Revisionen bei solchen Institutionen vorzunehmen, die Regierungskredite im Anspruch genommen haben. Es soll durch die Revisionen festgestellt werden, ob die Regierungskredite der Instruktion gemäß verwendet werden.

## Eine parteilose Partei

Der Maiumsturz von 1926 richtete sich vor allem gegen die Parteiherrschaft und Wirtschaft im Staate. Die einzelnen Parteien haben den Staatschutz für Partizipen misbraucht und den Staat wirtschaftlich direkt an den Abgrund gebracht. Dem wollte Marschall Piłsudski vorbeugen und führte einen Schlag gegen die verderbliche Parteiherrschaft. Damit ist aber nicht gesagt, daß der Marschall Piłsudski überhaupt gegen Parteien aufgetreten ist. Das politische Leben wäre ohne politische Parteien nicht gut möglich gewesen. Unsere Sanacja Moralna gibt an, das Maiwerk des Marschalls fortsetzen zu wollen und behauptet, sie wird die polnische Nation moralisch wieder aufrichten, traut sich aber nicht so richtig, eine einheitliche politische Partei, inwendig festgefügten, zu schaffen. Sie tappt im Dunklen und versucht eine Partei zu gründen, die aber keine Partei sein soll. Je näher die Sejm-Wahlen heranrücken, umso heftiger wird die Lage der Anhänger des Maiumsturzes.

Sie haben zwar eine Reihe von neuen Organisationen geschaffen, die jedoch nichts Einheitliches und Festgefügtes darstellen. Im November wurde in Schlesien mit der Sammlung dieser Organisationen für die kommende Sejmwahl begonnen und die sogenannte „Arbeitsgemeinschaft“, richtig eine „Wahlgemeinschaft“, geschaffen. Da die polnischen Parteien, die dieser „Arbeitsgemeinschaft“ zugezogen werden konnten, ohne jeden Anhang und Einfluß dastehen, so wurden militärische, fach- und wirtschaftliche Organisationen hinzugezogen. Als politische Organisationen kommt der Verband der moralischen Sanation, der lediglich auf dem Papier besteht, weiter der N. P. R. Lewica, der nur noch der berüchtigte Koszta treu geblieben ist, und die „Parafia Pracy“, die aus zwei Herren besteht, in Frage. Selbst wenn wir die neu gegründete Parafia Katolicka, die aus faktischen Gründen der Arbeitsgemeinschaft nicht beitreten ist, hinzunehmen, so erhalten wir ein Parteibild, das politisch eine große Null darstellt. Schade um das viele Geld, das diese Parteien unnötigerweise bei der Wahl verschlingen werden. Die vier politischen Gruppen, die meistens nur aus den Vorstandsmitgliedern bestehen und mit leeren Taschen dastehen, kommen politisch erst dann zur Geltung, wenn die militärischen, die fach- und wirtschaftlichen Organisationen hinzugezogen werden. Daher hat auch die Sanacja Moralna diese im politischen Leben meistens harmlose Organisationen, die ihnen unüberlegten Schritte noch einmal bitter bereuen werden, zu der Wahlgemeinschaft hinzugezogen. Haben dem Verband der Aufständischen und der Flüchtlinge, die

überall dabei sein müssen, wurde der Verband der Kriegsinvaliden und der Verband der ehemaligen Unteroffiziere in die Wahlkampforganisation hineingezerrt. Wie kommt ein Verband der Kriegsinvaliden in eine Wahlkampforganisation? Daß es den Kriegsinvaliden schlecht geht, haben wir an dieser Stelle wiederholt erwähnt, und den Kriegsinvaliden wird es nicht eher besser gehen als bis die polnische Allgemeinheit einfiekt, daß es ihre moralische Pflicht ist, den allerärmsten Krüppeln und Kranken zu helfen. Diese Erkenntnis wird aber nicht durch den Wahlkampf in der durch die Sanacja Moralna geschaffenen Arbeitsgemeinschaft entfacht, weil hier politische Neutralität die erste Voraussetzung bildet.

Zur Umkehr ist noch Zeit vorhanden, so lange der Wahlkampf noch nicht mit aller Wucht eingesetzt hat. Wir wollen im Interesse der Kriegsverletzten hoffen, daß die Mitglieder den Verbandsvorstand an seine Pflichten erinnern und ihn zur Umkehr bewegen werden.

Die militärischen Organisationen, wie die Legionisten, Unteroffiziere u. a., sind wohl aus materiellen Gründen genötigt, der polnischen Wahlgemeinschaft beizutreten. Ob aber der polnische Staat an den politisierenden militärischen Organisationen sein Wohlgefallen finden wird, ist eine andere Frage. Schwerlich beeindruckt es, wenn man hört, daß der Verband der Volkschullehrer der Wahlgemeinschaft beigetreten ist. Niemand sieht den Lehrern im Wahlkampf, es sei denn, daß er sich als Individuum und Mitglied einer politischen Partei am Wahlkampf beteiligt. In diesem Falle tritt er aber nicht als Lehrer auf. Hier soll aber der Lehrer als Organisator auftreten, was sicherlich zum Ansehen der Schule nicht beitragen wird.

Die Sanacja Moralna trifft also Wahlvorbereitungen, die mit der moralischen Sanation nichts gemeinsames haben, aber umgekehrt der moralischen Sanation direkt ins Gesicht schlagen. Harmlose wirtschaftliche, militärische und Fachorganisationen würden zu einer politischen Wahlgruppe zusammengezogen und gegen ihren Willen in einen politischen Kampf hineingezerrt, der ihnen alles andere, nur nicht nützen wird. Anstatt einer politischen Partei mit einem Programm zu schaffen, werden unparteiische Organisationen in den Wahlkampf hereingestossen und demoralisiert. Damit leistet die Sanacja Moralna dem Maiumsturzgedanken einen schlechten Dienst.

**Deutsche Theatergemeinde.** — (3. Abonnementkonzert). Am Freitag, den 9. Dezember, abends 18 Uhr, findet im Stadttheater als drittes Abonnementkonzert ein Kammermusikabend des Rosequartetts statt. Der Verkauf hierfür hat bereits an der Theaterkasse begonnen. Die Abonnementssätze bleiben bis Freitag, mittags 1 Uhr, reserviert. Karten, die bis zu dieser Zeit nicht eingelöst worden sind, werden weitergegeben.

**Deutsches Theater Katowic.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 2. Dezember, abends 18 Uhr, „Madame Butterly“, Oper von Puccini, gespielt wird.

**Subvention für Speisung armer Schulkinder.** Bekanntlich werden die erforderlichen Mittel für die Vornahme der Kinderpeisung in den Katowicer Volksschulen vom Magistrat und der Wojewodschaft gemeinsam aufgebracht. Für die weiteren Speisungen armer Schulkinder in den Monaten Januar und Februar nächsten Jahres nun hat der Magistrat die Summe von 20.000 Zloty ausgeworfen, da für diese Zeit nach der Reihenfolge die Stadt die notwendigen Gelder aufzubringen hat.

**Um 10 Groschen billiger.** Die Preisfestsetzungskommission hat den Höchstpreis für grünen Speck (1. und 2. Qualität) am Pfund ab heutigen Mittwoch im Laden- und Marktverkauf um je 10 Groschen ermäßigt.

**Vom Standesamt.** Infolge Unkenntnis vieler Personen über die vorgeschriebenen Meldetermine wird darauf hingewiesen, daß Geburten binnen sieben Tagen beim zuständigen Standesamt anmeldet werden müssen. Todesfälle sind unter Umständen während 24 Stunden zur Anzeige zu bringen. Trifft der Meldetag auf einen Sonn- oder Feiertag, so ist das Standesamt sofort am nächstfolgenden Werktag aufzusuchen. Fallen zwei Feiertage aufeinander, so sind die Standesämter in der Regel am zweiten Feiertag in den Vormittagsstunden von 11–12 Uhr für Anmeldungen geöffnet.

**Reinigung der Straßenschilder.** Im Auftrage des Magistrats sind in den letzten Tagen sämtliche Straßenschilder in Katowic, deren Aufschriften im Laufe der Zeit durch Schmutz und Staub unleserlich waren, gereinigt worden.

**Straßenauflösung.** Die ul. Głowackiego (frühere Kleiststraße), welche an den Polizeibaracken vorbeiführt und sich in einem äußerst schlechten Zustande befand, so daß sie kaum befahren werden konnte, ist nunmehr durch Beseitigung von Chaussierungsarbeiten instand gesetzt worden. Wie es heißt, soll dieser Straßenzug im Laufe des nächsten Jahres ein Teerakadem-Pflaster erhalten.

**Festnahme eines Schmugglerin.** Bei der Marie Tellenberg wohnhaft in Chorzow wurde Schmuggelware und zwar vorwiegend Tschokolate gefunden und die Benannte zugleich mit der unverzollten Ware der Zollbehörde ausgeliefert.

**Unberechtigte Anschuldigungen.** Vor dem Katowicer Landgericht wurde erneut gegen den früheren Materialienverwalter der Prinzengrube, Konrad Winkler aus Zabrze verhandelt. Bereits im Monat Mai d. Js., hatte sich W. vor Gericht zu verantworten. Die Anklage lautete wegen Veruntreuung von 44 Stück Schachtanzügen, 4 Grubenmänteln, 25 Metern Holz sowie Materialien, im Gesamtwert von mehreren Hundert Zloty, ferner wegen Dokumentenfälschung, unrechtmäßigen Umbuchungen und falschen Eintragungen in den Bestell- und Ausgangsbüchern. Die Anzeige wurde von einem dortigen Beamten, welcher zur Entlassung gelangte, jedoch später wieder eingestellt worden ist, erstatet. Vor Gericht bestritt der Angeklagte eine Schuld. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde Winkler bei der ersten Verhandlung mangels genügender Beweise freigesprochen. Auch bei der erneuten Verhandlung gegen Winkler, welche von der Verwaltung nochmals angestrebt wurde, mußte ein Freispruch erfolgen.

## Börsenkurse vom 1. 12. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	{	amtlich = 891 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> zł
frei	=	8.93 zł
Berlin . . . 100 zł	=	47.20 Rmt.
Kattowitz . . . 100 Rmt.	=	213.— zł
1 Dollar	=	8.91 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> zł
100 zł	=	47.20 Rmt.

## Königshütte und Umgebung

### Ein Beitrag zur Wohnungsmisere.

Die Gesundheit des Volkes ist das kostbarste Gut des Staates und müßte daher auch entsprechend bewertet werden. Wie man mit diesem Gut umgeht, wollen wir hier in wenigen Zeilen mitteilen. Zur Erhaltung der Gesundheit des Menschen gehört in erster Linie Ernährung, Luft und Licht. Die Ernährung sei heute ausgeschaltet, es ist ein Kapitel für sich und wollen wir nur die zwei Faktoren Licht und Luft behandeln. Der Mensch verbraucht die meiste Zeit seines Lebens in seiner Wohnung und daher muß auf diese das größte Augenmerk gelenkt werden. Nimmt man die sogenannten Wohnstätten des arbeitenden Volkes in Augerühein, so muß man feststellen, daß die zwei Faktoren, die der Mensch neben der Ernährung unbedingt zu seiner Gesundheit braucht, sehr schlecht verteilt sind. In den oberen Stockwerken findet man, daß es zuviel des Guten ist und was zuviel, ist ungefunden. Da kann man aus der Wohnung durch die Decke und das Dach zugleich Sternenkunde betreiben; und wenn es regnet, geht es in den meisten Fällen durch das ganze Grundstück bis in die Kellerräume herunter. Kellerräume! Ja dort sind aber sogenannte Wohnungen. Dort wohnen Menschen jung und alt, sogar werden dort Menschen geboren. Können die dort wohnende Menschen auch gewünscht bleiben? Nein! In vielen Fällen betreten die Ärzte Kellerwohnungen, um die Kranken zu untersuchen und nebenbei zu bemerken: „Hier dürfen Sie nicht wohnen und müssen sofort herausziehen.“ Die Wohnung darf überhaupt nicht bewohnt werden. Aber wohin, das ist eine Frage, die niemand beantworten kann. Eine 2. wichtige Frage: Wiewiel solcher Wohnungen geräumt werden müßten, weiß auch kein Mensch. Eine solche Statistik gibt es nicht, trotzdem sie unbedingt notwendig wäre. Polen ist das Land, das vielleicht am meisten durch den Krieg geschädigt wurde und am wenigsten aufgebaut hat.

Erst vor kurzem haben die Schulärzte etwa ein Viertel jämmerlicher Kinder in Königshütte als unterernährt, blutarm und kropflos gefunden. Der Magistrat will dem Uebel sofort abhelfen, in dem er Quarzlampen angeschafft hat um den Kindern das entgangene Licht durch künstliche Sonne zu ersetzen. Auch eine andere Einrichtung hat der Magistrat eingeführt und zwar eine Mutterberatungsstelle unter ärztlicher Aufsicht, die die besten Rezepte den Müttern aussiebt, wie sie das Kind pflegen und behandeln sollen. Was nutzen aber alle diese Einrichtungen, wenn die Mutter nachträglich gezwungen ist in die sogenannte (Geflügel) hineinzugehen, wo viele Menschen, klein und groß, in ganz schlechter dumpfiger Luft eingesperri sind. Eine einzelne Gemeinde ist hier nicht in der Lage dem Uebel abzuholzen, vielmehr muß unbedingt der Staat eingreifen; dieses an der Wurzel fassen und austrotzen, denn wenn dem nicht recht bald gesteuert wird, werden unsere Krankenhäuser und Altersheime, sowie sonstige Anstalten mit frischen Menschen überfüllt, und der Staat muß sie erhalten und ernähren. Das Bauen neuer Wohnungen ist heute das Wichtigste und Notwendigste. Dem steht allerdings entgegen, daß einzelne Gemeinden nicht über das notwendige Baugelände verfügen, sich also nicht entfalten können, während solches in anderen mehr zu finden ist. Auch hier wäre es eine Kleinigkeit die Gemeinden zusammenzuziehen und einzugemeinden. In unserer Wojewodschaft dürfte die Lösung des Problems nicht am Mangel an Baugelände zerschellen. Es wäre hier zu empfehlen, daß man Siedlungsbauten fordert. Die Siedlungsbauten brauchen nicht in der Stadt sein, sie können ohne weiteres außerhalb liegen. Bei dem jetzigen modernen Verkehrswesen spielt es keine Rolle, wenn unjete Hütten- und Grubenleute einen kleinen Weg zur Arbeit hätten. Von einigen Seiten ergehen zwar Mahnungen: Reitet die Kinder, sie sind unsere Zukunft! Auch wir schließen uns diesem Ruf an, aber reitet ehe es zu spät ist, denn in einem frischen Körper kann kein gesunder Geist wohnen und ein gesunder Körper kann nur in einer gefundenen Wohnung gedeihen. Streben wir also danach, einen gefundenen Nachwuchs heranzuziehen, so muß in erster Linie die Wohnungsmisere behoben werden.

**Verbandsjubiläum.** Mit dem heutigen Tage feiert der Bezirkssässer des Deutschen Metallarbeiterverbandes sein 25-jähriges Jubiläum der Zugehörigkeit zur Organisation unser Kollege Martin Kuzella. Er hat in der schweren Zeit am Aufbau der Organisation mit den anderen Jubiläen mitgearbeitet. Er war mitbeteiligt an der Gründung der Ortsverwaltung Königshütte. Während dem Kriege ehrenamtlicher Kassierer und nach dem Kriege besoldeter Kassierer des Verbandes, hat er es verstanden, stets zum Wohl des Verbandes und der Kollegen zu arbeiten. Er ist nach der Zuteilung zu Polen zum Bezirkssässer ernannt worden und übt neben dieser Tätigkeit eine Anzahl Ehrenämter in der Gesamtbewegung aus. Mit dem Jubiläum freuen sich alle Verbandstollegen und wünschen ihm ein frohes Glück auf!

**Deutsches Theater Königshütte.** Donnerstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr: „Der Patriot“, Schauspiel von Neumann. (Abonnementsvorstellung und freier Verkauf.) Donnerstag, den 8. Dezember (Feiertag), nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr: „Jugend im Mai“, Operette von Leo Fall. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 1 und von 5½ bis 6½ Uhr. Tel. 150.

**Chorvereinigung Königshütte.** Am Montag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet die Chorvereinigung im großen Saale des Grafen Reden ein Festkonzert, anlässlich des fünfjährigen Bestehens. Zur Aufführung kommt „Ein deutsches Requiem“ für Soli, Chor und Orchester von Johannes Brahms. Karten zu 1,50—3, 4 und 5 Zloty an der Theaterkasse.

**Weitere Auslieferungen in der Kehler-Misäre.** An der Beuthener Grenze wurden durch die deutsche Behörde an die polnische Kriminalpolizei, weitere Mithasser des Postverfrachten Kehler am Dienstag ausgeliefert. Es handelt sich in diesem Falle um das Ehepaar Reinhold und Hedwig Pöschel, welches zuletzt in Gieschewald wohnhaft war und s. St. nach Deutschland flüchtete.

# Der Schneeschuhlauf

Der Schneeschuhlauf ist fast so alt, wie die Menschen selbst. Bis in das vorchristliche Zeitalter kann man die Geschichte des Schneeschuhs als Fortbewegungsmittel verfolgen. In den nordischen Ländern zwangen die klimatischen Verhältnisse die Menschen zu dieser Erfindung, während bei uns die Schneeschuhe mehr als Sportgerät erst in den letzten Jahrhunderten ihre Anhänger gefunden haben. Heute gehört Schneeschuhfahren mit zu den beliebtesten Leibesübungen in Deutschland. Für viele bleibt leider diese Sportbetätigung ein stummer Wunsch; die Kosten, die die Anschaffung der notwendigen Ausrüstung und die Fahrten in entfernte Skigelände verursachen, verbieten von selbst ein Mittun.

Erlernen kann das Schneeschuhlaufen jeder, selbst im vorgestrückten Alter. Es gehört allerdings ein gewandter, geübter Körper dazu, der die notwendigen Bewegungen (und derer gibt es gar sehr viele) mit Geschick, Mut und Ausdauer ausführen kann. Schon das Sportgerät bedarf einer sorgfältigen Auswahl. Anfänger mögen sich beim Einfahren von einem gewöhnlichen Fahrrad beraten lassen. Das Schuhwerk muß fest und wasserdicht sein und taedlos in die Bindung eingepaßt werden. Das ist jede Voraussetzung, die Füße und Bretter verbindet: hier liegen Führung und Steuerung begründet. Die beste Beratung und gewissenhafteste Einführung ist immer ein Trockensturzus, den Arbeitersportvereine jetzt allenfalls veranstalten. Wer an einem solchen Vorunterricht teilnehmen kann, möge diese willkommene Gelegenheit nicht versäumen. Der Übergang in richtige Schneeverhältnisse wird den so Vorgebildeten sehr erleichtert. Wer den Trockensturzus versäumte, muß die Nachlässigkeit mit Massenstürzen im Schnee büßen. Dadurch verlieren leider viele Anfänger die Lust und Liebe zum Schneeschuhlauf. Wer den Trockensturzus hinter sich hat, geht mit einer viel größeren Vorfreude an die neue Leibesübung hinaus. Auch die bei Anfängern vorhandene Scheu kommt weniger auf. Wer bereits etwas kann, hat draußen in den Bergen die Pflicht, den Unterrigen in hilfsbereiter Auseinandersetzung zu unterstehen.

Bei dem Fahren mit den Schneeschuhen lernt man verschiedene Bewegungsarten, in erster Linie das Laufen, dann das Schwingen, Stemmen und Springen. Das Laufen ist die typische Art der Fortbewegung. Neuerdings bedienen sich die geübteren Läufer des Dreischrittes der Ausdauer und Schnelligkeit befeuert erhöht. Sonst sieht man ein Bein vor das andere, die Knie sind

dabei in leichter Ausfallstellung nach vorn gebeugt, so daß es mehr ein Sichvorwärtschieben ist. Stemmen und Schwingen dienen zur Veränderung der Fahrtrichtung und Laufstrafe oder sie können auch die Herabminderung und Steigerung der Geschwindigkeit vermittelten. Hierbei gibt es eine stattliche Zahl von Möglichkeiten der Anwendung und Ausführung. Bescheidene Beherrschung von notwendigen Stemmarien und einigen Schwingen erfordert das bergige Gelände. Das sehr gute Lehrbuch „Der Schneeschuhlauf“ (Arbeiter-Turnverlag Leipzig) weicht den Anfänger in die Geheimnisse ein.

Das Springen kennt wiederum zwei Hauptarten: Geländespringen und Schanzenpringen. Aus der Fahrtrichtung heraus kann man im Gelände um-, quer- und überspringen. Alle drei Arten muß der Wander- und Geländefahrer mindestens halbwegs beherrschen. Das Springen von der Schanze ist für den Schneeschuhläufer keine Notwendigkeit. Es ist eher Artistik für die Ausführenden gehörig. Eine tüchtige Portion Mut und gesunde Nervenkraft dazu. Der Sprung von der Schanze ist eine hohe sportliche Leistung, daneben ein prachtvolles Schauspiel. Die Anlaufbahn wird künstlich erhöht, um die notwendige Geschwindigkeit auf der knapp hundert Meter langen Anfahrt herauszubekommen. In rasendem Tempo kommt der Springer in Hochstellung heruntergesagt, gleitet schnell über den Sprungtisch, wirft die Arme nach vorn, ein Ruck geht durch den gestrafften Körper, frei und prächtig steht ein Mensch, leicht nach vorn gebeugt, hoch in der Luft, unter ihm die schneedeckte Erde und atemberaubende Menschen. Blitzschnell gleitet der Springer herunter; der Schnee steht auf, die rasende Anfahrt ins weiße Gelände begleitet eine Schneewolke. So endet das Wagnis, das bei dem Springer und dem Beschauer einen ungeheuerlichen Eindruck hinterläßt.

Der gesundheitliche Wert des Schneeschuhlaufens ist hervorragend. Sämtliche Muskeln und Organe des Körpers werden in starke Tätigkeit versetzt. In der reinen, staubfreien Winterluft wird der menschliche Körper ordentlich geläutert. Dazu kommt eine gewaltige Sammlung von Energien, deren das Leben heute mehr denn je bedarf. Wer eine stillle und starke Sehnsucht nach den Schönheiten dieser Erde in sich trägt, lerne Schneeschuhlaufen und schaue mit offenen und trunkenen Augen die Wunder der winterlichen Welt.

## Das Gebot der Stunde Männer und Frauen hört es!

Wer die Reaktion niederringen und den Sozialismus, die Befreiung der arbeitenden Klasse aus den Fesseln des Kapitalismus, erreichen will, der trete dafür ein, daß alle Arbeiter! Angestellten, Beamten, Frauen und Mädchen der schaffenden Stände

## für die Ideen des Sozialismus

gewonnen werden.

In jedes Haus, in jede Hütte müssen die Samen-Wörter des Sozialismus getragen, in allen Betrieben und Werkstätten muß die Aufklärungsarbeit mit aller Kraftanstrengung betrieben, die Grundlagen und Ziele der Sozialdemokratie den indifferenten Arbeitskollegen dargelegt werden.

Eine durch Aufklärung gefestigte sozialistische Volksmehrheit wird unüberwindlich sein, während die Diktaturherrschaft einer Minderheit, ganz gleich, ob von rechts oder links, immer die Gefahr einer Kriegszeit in sich birgt, weil die Machthaber statutarisch immer nur durch die Gewalt der Menge bestimmt können. Blut ist aber genug geslossen.

Folgen wir daher den alten Traditionen der Sozialdemokratischen Partei, die stets jede Gewalt-politisch verabscheute und bekämpfte und trefflich in folgender Strophe des Sozialistenmarsches wiedergegeben wird:

Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren,  
Mit Klin und Speer nicht kämpfen wir,  
Es führt zum Sieg der Freiheit Scharen,  
Des Geistes Schwert, des Rechts Panier.

## Das beste Schwert des Geistes

aber ist im Tageskampf die Arbeiterpresse, der

### „Volkswille!“

Wenn Du es noch nicht im Hause hast, dann bestelle es sofort!

## Myslowitz

Erneuert die Verkehrsarten. Niemand versäume die rechtzeitige Erneuerung bzw. Beantragung der Verkehrsarten für das Jahr 1928, da eine prompte Erledigung der Anträge infolge Überhäufung in den letzten Tagen des Jahres den säumigen Antragstellern nicht gewährleistet wird. Die Buchstaben N—R werden in der Zeit vom 28. November bis 7. Dezember ausgearbeitet.

## Rybnik und Umgebung

Von der Minderheitsschule in Brzezie. Der Schulleiter von Brzezie, Kinsner, gab im September d. Js. öffentlich bekannt, daß die Schulansänger des Jahrganges 1927 von dem Schweizer Pädagogen, Maurer, geprüft werden sollen. Nach etwa zwei Wochen bestellte derselbe Schulleiter die Erziehungsberechtigten der einzuschulenden Kinder nach der Schulkanzlei und verlangte von ersten die schriftliche Erklärung, daß sie ihre Kinder von dem Schweizer Schulfachmann prüfen lassen wollen. Die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten lehnten dieses eigenartige Anstreben ab. Am vergangenen Mittwoch erhielten nun die Erziehungsberechtigten vom Schulleiter durch den Gemeindebeamten die Benachrichtigung, daß die Prüfung der Schulansänger durch Maurer bevorstände. Da von der Behörde eine dementsprechende Verfügung nicht erlassen worden ist, haben die Erziehungsberechtigten ihre Kinder nicht prüfen lassen, indem sie dieselben nicht in die Schule gehen ließen. Auf die weitere Entwicklung der Dinge in dieser Angelegenheit dürfte man gespannt sein.

Wer waren die Täter? In Borin, Kreis Rybnik ging in der 7. Abendstunde ein gewisser Johann Pustelnik seinem Hause zu. Schon war er an der Haustür und klopfte dieselbe auf. Da hörte er leise, schluchzende Schritte hinter sich. Die Haustür öffnete, in Flur sprang und die Tür zuschlug, war das Werk eines Augenblicks. In diesem Moment aber krachte, kurz hintereinander drei Revolverstöße, die zum Glück den P. nicht mehr trafen. Er war zwar nicht, will aber mehrere Personen gehört haben. Die Nachbarn kamen, es gelang aber nicht die Attentäter festzustellen. Die Polizei hat sofort eine energische Untersuchung eingeleitet. Was die Sache noch rätselhaft macht, ist der Umstand, daß P. im Drie keine Feinde besitzt.

## Deutsch-Oberschlesien

Hindenburg. (Ein neues Falschmünzerennest aufgehoben.) Seit einiger Zeit häufen sich die Klogen der Hindenburg-Geschäftswelt über Falschgeldstücke. Das rasche Auftreten von Falschgeld, besonders in Hindenburg ließ mit Sicherheit darauf schließen, daß die Werkstatt und Ausgabenzentrale dieser Fälschungen sich im Hindenburg befand. Nachdem es bereits vor einigen Monaten gelungen war, ein Falschmünzerennest in Hindenburg auszuheben, teilte die Kriminalpolizei Hindenburg gestern mit, daß es ihr gelungen sei, eine weitere Falschmünzerwerkstatt in Biskupitz festzustellen und die Werkstatt stellt falsche Zweimarkstücke her, wie aus den vorgefundenen Geräten und 2 Falschgeldstücken festgestellt wurde. Als Täter wurden festgenommen der Arbeiter Rudolf Koczinowicz wegen Falschmünzerei und wegen Verbreitung von Falschgeld, die Arbeiter Großlau und Theodor Bednarek, letzterer ist bereits wegen desselben Vergehens mit Zuchthaus vorbestraft. Alle drei Täter sind aus Biskupitz. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

## Keine Neuerteilung von Schanklizenzen.

Ein bedenkliches Zeichen bildet allgemein die zunehmende Trunksucht, die zu einer Art Volkskrankheit ausartet. Besonders stark tritt die Trunksucht an den Lohn- und Vorschuhtagen in Erscheinung, wobei die Polizei volle Hände zu tun hat, um alle „wandelnden Schnapsalischen“ ins polizeiliche Gewahrsam zu bringen. Um für die Zukunft der zunehmenden Trunksucht entgegentreten, beschloß der Magistrat keine neuen Schanklizenzen zu erteilen, selbst alle Konzessionen, wenn sie erlischen, werden nicht mehr erneuert. Für den Ausschank von Milch, Käse, Selters und alkoholfreien Getränken werden jedoch nach wie vor Konzessionen erteilt. Gleichzeitig wird auch die Ausstellung vom Kiosken und Verkaufsbuden nicht mehr erlaubt, um eine weitere Verunsicherung des Straßenzuges und Behinderung des Verkehrs zu unterbinden.

Das Mitbringen von Hunden verboten. Die Königshütter Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, daß gemäß § 1 der städtischen Polizeiverordnung vom 16. September 1910 das Mitbringen von Hunden und Hälften derselben in Lebensmittelgeschäften und Räumlichkeiten, die zur Aufbewahrung von Lebensmitteln dienen, unter Strafe verboten ist.

Immer höher. In der letzten Preisfestsetzungskommissionssitzung wurde der Preis für ein Liter Vollmilch auf 52 Groschen festgesetzt. Könnte die verehrte Kommission auch der Offentlichkeit nicht einmal die Begründung bezw. Notwendigkeit der fortgesetzten Erhöhung geben? Wird u. a. durch dauernde Erhöhung des Milchpreises die Kinderernährung, hauptsächlich in den armen Familien nicht in Frage gestellt? Durch Milcherhöhungen wird die Kindersterblichkeit bestimmt nicht abnehmen.

## Jugoslawisch-bulgarisches Verhältnis

Belgrader Umstänzchen in Bulgarien?

Sofia, im November.

Es scheinen sich die Anzeichen dafür zu mehren, daß die jugoslawisch-bulgarischen Beziehungen nunmehr eine entscheidende Besserung oder Verschlechterung zu gewährt haben. Nach außen hin gestützt durch die Freundschaft mit Frankreich, die sich nach dem italienisch-albanischen Bündnisvertrag nur verstärken konnte, treibt Belgrad das Mazedonierproblem, so weit man es mit der bulgarischen Regierung in Verbindung bringt, auf die Spitze. Hier ist das Gerücht in Umlauf, daß der jugoslawische Gesandte in Sofia, Neschitsch, der gegenwärtig zur Beichterstattung in Belgrad weilt, nur dazu nach Sofia zurückkehren werde, um sich zu verabschieden. Wenn auch eine Abberufung Neschitsch abgestritten wird, so muß doch daran erinnert werden, daß Neschitsch sein Verbleiben in Sofia davon abhängt hat und macht, er seiner Seele der südlawischen Verbündigung und Annäherung dienen könne. Ihm bleibt der Rücktritt zur Verfügung. Wenn er Sofia also verlassen sollte, wie die Gerüchte belagen, so müßte darin ein Beweis dafür gegeben werden, daß Neschitsch jetzt in Belgrad die Überzeugung gewonnen hat, seine Regierung beachtigt für die Folge gegenüber Bulgarien eine andere Politik. Durch einen besseren Vertreter der balkanlawischen Verbündungspolitik könnte Neschitsch kaum erweitert werden. In Sofia mundet man sich auch über die zweideutige, auffallend kalte Sprache, die Jugoslawiens Außenminister neuerdings gegenüber Bulgarien führt und die die Ankündigung weiterer schwerer Maßnahmen gegen Bulgarien einschließt, falls die mazedonische Bewegung sich auch künftig noch terroristischer Art bediene und von der bulgarischen Regierung nicht endgültig unterbunden werde.

Wenn noch dieser Tage ein an dieser Angelegenheit interessierter Diplomat erschien, Bulgarien würde sich im jugoslawisch-italienischen Ringen als am Scheidewege angelangt, so kann von Belgrad ebensogut gesagt werden, daß dort über Bulgarien noch keine klare Aeußerung gefasst ist. Man erklärt nicht, ob man die bulgarische Regierung trotz ihrer Anstrengungen der Mittäterschaft an den mazedonischen Aktionären anklagen will, oder ob man sich endlich zu der Anerkennung aufrafft, daß Bulgarien im Interesse der guten Beziehungen das Menschenmöglichste tut.

Die Vertragsabschlüsse von Paris und Tirana haben somit auch die bulgarische Frage in bisher noch ungeklärter Weise in den Vordergrund geschoben, zumal der Pariser Vertrag von der anfänglichen Fassung 1926, als man Italien hinzuziehen wollte, weit abweicht. Deshalb verhehlt man sich in Belgrad, wie uns hierzu von anderer Seite mitgeteilt wird, nicht, daß sich auf dem Ballon in der nächsten Zeit ganz neue Kräftegruppierungen ergeben müßten. Man ist sich im Klaren darüber, daß man durch den Vertragsabschluß mit Frankreich die bisherige Grundlinie der Konzentrierung auf die Balkanfragen und die Fernhaltung von der Politik und dem Einfluß der Großmächte preisgegeben hat. Bezüglich des weiteren Programms heißt es nach verbürgten Informationen, daß nunmehr die jugoslawische Irredentabewegung im adriatischen Küstenlande angefaßt und daß die Jugoslawien lebenden Emigranten der Stambolijski-Richtung in ihren Bemühungen unterstützt werden sollen, in Bulgarien wieder zur Macht zu kommen. Man müßt ohnedies stark damit rechnen, daß Italien auf den französisch-jugoslawischen Vertrag mit einem italienisch-bulgarischen Bündnis antworten werde. Dagegen müßt man sich schon jetzt durch die Anwendung eindrucksvoller Balkanmethoden wenden und den Sturz der bulgarischen Regierung und ihre Erziehung durch ein Regime der Stambolijski-Richtung bewirken, welch letztere sicherlich dann den engen Anschluß an Jugoslawien proklamieren werde. In der Tat kämpft in Bulgarien selbst der italienfreundliche Einfluß mit dem französischfreundlichen, wobei der erstere seinen Vertreter im Finanzminister Moloff hat, letzterer in dem gegenwärtigen Außenminister Buross. Der Finanzminister Moloff ist durch seine Beziehungen zu Italien bekannt und soll sich außerordentlich auch um eine bulgarisch-italienische Heirat bemüht haben, ja man schreibt ihm die größeren Erfolge hierbei zu. Italien selbst läßt keinen Zweifel darüber, daß es Buross als Außenminister begrüßen würde. Ob Moloff in diesem Meinungskampf obliegen wird, erklärt man uns, wird vornehmlich von dem Ausgang der z. Zt. in Sofia laufenden Verhandlungen über eine Börsenbundsanleihe von 10 Millionen Pfund Sterling abhängen. Moloff äußerte sich, daß er in dieser Angelegenheit die Unterstützung Englands für Bulgarien gesichert habe. Derweilen erhöhen die Mazedonier ihre Tätigkeit mit italienischer Hilfe gegen die jugoslawischen Vergewaltigungen!

## Stigmatisierte in der Weltgeschichte

Bon Dr. Julian Marcuse, München.

Das Konnersreuther Mirakel hat ein Phänomen wieder ersehen lassen, das seit Anfang des 13. Jahrhunderts die Welt von Zeit zu Zeit erschüttert und vor ein scheinbar aus dem Jenseits übergreifendes Wunder gestellt hat. Die Stigmatisationen\*) — Bildungen von Wundmalen nach Art der Wunden, wie sie von Jesus bei der Dornenkrönung, der Geißelung und der Kreuzigung am Haupt, an der Seite und an Händen und Füßen berichtet werden — haben in der Geschichte der Menschheit mit Franz von Assisi an, der seine Malzeichen 1224 in eindrücklich-visionärem Zustande auf dem Monte Alverno empfangen haben soll. Dieser asketische Bettelmönch, dessen geängstigte Seele sich in die Weltabgeschiedenheit des tessinischen Appennin flüchtete, um dort in unbüßiger Verzückung der Passion Christi zu leben, trug zum ersten Male die blutenden Stellen. So erzählen die Chroniken. Damit war der Anstoß zu einer Selig- und Heiligpredigung — zwei Päpste des 13. Jahrhunderts nahmen diese vor — und in der Folge zur Wiederholung dieses Vorgangs gegeben. Bei dem Charakterbild eines Franz von Assisi ist von vornherein jeder Täuschungsversuch auszuschließen, aber sichere Belege der Male fehlen; den schon frühzeitig einsetzenden Zweifel an der Echtheit der Wunden suchten verschiedene Bullen der Päpste zu beseitigen. In Zeitaltern, in denen die Einführung der Massen erfüllt war mit Vorstellungen überirdischer Gnadenakte, mußte diese Form höchster Inkarnation bald epidemisch, bald in Einzelfällen ihre Nachahmung und Wiederholung finden. Epidemisch tritt sie in der Epoche der Selbstheilung von Saint-Médard im Anfang des 18. Jahrhunderts auf, wo die Darstellerinnen der Passion Christi unter den Augen der Zuschauer an den Stellen, die den Nagelmalen Christi entsprechen, merkbare Zeichen blutiger Veränderungen aufwiesen. Eigentliches Blutschwärzen wies aber erst eine Reihe von periodenweise auftretenden Fällen auf. Zu ihnen

\*) Vergleiche auch W. Jacobi, Die Stigmatisierer (München 1923).

## Wilhelm II. als Scharfrichter

Er ließ massenhaft hinrichten. — Die Hinrichtungen der letzten Jahre. — Im Frac und weißer Weste.

Menschen zum Tode verurteilt. Davon sind 42 oder 7% Prozent enthauptet worden.

Die Zahlen der letzten Jahre sind:

V. urteilte Männer	V. urteilte Frauen	davon
1922 82	6	12 Männer
1923 49	8	1 Mann
1924 57	12	2 Männer
1925 63	20	(10 Männer
		(1 Frau
1926 46	12	4 Männer

Die preußische Begnadigungspraxis ist also in der Republik wieder so geworden, wie sie ein Jahrzehnt vor Wilhelm II. gewesen war. Aber sie hat auch heute noch nicht den Stand erreicht, den Preußen nach 1870 hatte, als dort keine Hinrichtungen mehr vorkamen. Das liegt allein daran, daß die sozialdemokratischen Minister ihrer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen die Todesstrafe nicht unan zum Siege verhelfen konnten. Solange die barbarische Todesstrafe aus dem Strafrecht nicht verschwunden ist, hängt von der Macht der Sozialdemokratie in Preußen und den Ländern das Schicksal der zum Tode Verurteilten ab.

In Frac und weißer Weste pflegte Eisler der Scharfrichter in Preußen seine Ante zu malen.

Dies kostüm ist — „nach Mel. und windung manichäischer etatistisch“ — Schmerigkeiten — bestimmt. Das mag die Justizverwaltung für eine Verbesserung halten. Statt aber die Kasse zu verschönern, kommt es darauf an, die elende mittelalterliche Einrichtung überhaupt abzureißen!

## Lavendellkultur

Die feine weiße Greifinhandschuh zittert ein wenig, als sie mit ziseliertem Schlüssel die alte Truhe öffnet. Behutsam, fast zart greift sie hinein und zieht ein motteinfestenes Seidenkleid in das Licht, das matt durch die Seidenportiere der Fenster schimmert. Feiner Lavendelduft erfüllt die Luft. Die Greifinhandschuh pfeift... ach, Welch vertrauter Geruch! Erinnerungen werden nach Erinnerungen an die gute alte Zeit, da ihr Seigner noch als Einjähriggefechter bei den Husaren stand...

In diesem Augenblick kommt von der Tür ein pochender Laut. Mit einem müden Seufzer legt die Greifinhandschuh das kostbare Stück — kostbar ob der darin verwobenen Erinnerungen, Träume einer glücklichen Zeit — in die Truhe zurück. Noch einmal atmet sie tief den Lavendelduft und öffnet geistesabwesend die Tür. Draußen steht eine furchterregende Gestalt. Aus einem geschwärzten Antlitz leuchten ein paar blühende Augen, deren Weiß zum Gesicht stark kontrastiert. Es ist der Kohlenmann, der der greisen Gräfin die Rechnung präsentiert. Die Gräfin rümpft die Lippen: der Mann riecht nach Knochenarbeit pfui!

Die feine, weiße Greifinhandschuh kratzt in einem gestrickten Pompadour und klopfte den Betrag der Rechnung zusammen, die weilen schwuppt auch der Kohlenmann den feinen Lavendelduft ein, sein Gesicht verzerrt sich und Nichtverstehen zeigen seine Miene. „Entschuldigen Sie, aber was steht hier so bei Ihnen?“ fragt er neugierig und stellt das gerechte Geld in die Hosentasche. Der Gräfin droht eine Ohnmacht, die feine, weiße Greifinhandschuh wirkt ab und verwundert geht der Mann.

„Nein, diese Proleten!“ jault die Gräfin und stürzt auf ihre Truhe hin, reißt zitternd die Zeichen einer vergangenen Epoche an sich... Die Augen umfloren sich, das Gebiß im Mund klappert, dem Körper läßt Eregung... Sie breitet die Stück auf dem Fußboden aus: hier das bereits erwähnte Kleid, jetzt einen zerbrochenen Fächer, den sie auf dem ersten Ball schwang, und dieses Band, dieses Mandolinenband schenkte ihr Greisherr Ottolar, der, hoch so stürmische, damals, als der Fächer blühte, und hier... die Greifinhandschuh läßt die Arme sinken, hier... der Gummischlauch mit dem Papa höcksteigenhändig sein geliebtes Malzbier auf Gläschon füllte. Der einfamen Greifinhandschuh die Tränen in die Augen. Der Duft des Lavendels wird stärker, und dicker, immer dicker... wollüstig atmet die alte Greifinhandschuh die Blüten schwaden. Die Erinnerungen kommen mit Macht, stürmen, roben, sie denkt an die gute, alte Zeit, an die damaligen besseren Menschen; ja, besser waren, nicht so frech, jawohl frech, schreit die Gräfin... Lavendelduft und skrallen? Pfui! Lavendelduft ist das Odore einer traditionellen, alien, hm ja, Kultur, natürlich Kultur, wenn man es noch nicht wissen sollte, denkt die Gräfin und träumt weiter, während ihre feinen, weißen Greifinhandschuh mit den Fingern gekonntvoll die Mottenlöcher im Seidenkleid erweitern. Sie träumt, träumt von „besseren“ Zeiten...

Und unten lacht der Kohlenmann über die seltsame Frau. Spuckt in die Hände und hebt den Zentner Feuerung auf die breiten Schultern, auch er denkt: Kinder, das gibt es noch, ein altes Weib, ne ganze Villa mit 12 Zimmern, Witwerpension eines Münzlers... und ich wohne mit Frau und 4 Kindern im Keller, habe 1½ Jahre „stempeln“ müssen bis ich diese Arbeit fand... Kinder, das gibt es noch...

## Landarbeiterbehandlung im Junkerparadies

Ein fast unglaublicher Fall von Unmäßigung eines Gutsherrn gegenüber einer Landarbeiterfamilie fand in Rostock ein gerichtliches Nachspiel. Wegen verüchter Nötigung hatten der Gutswächter Franz Schumann aus Vossenhangen und sein ehemaliger Wirtshäuser Kurt Krüger Strafbefehle über 200 und 30 Mark Geldbuße erhalten. Sie riefen die Entscheidung des Gerichts an. Der Tatbestand war so: Das Landarbeiterpaar Jahnke war im März als Schmitter bei Schumann eingetreten. Die Frau kam jedoch nicht zur Arbeit, da sie frank war. Als die zehntägige Arbeitszeit begann, wollte der Wächter dem Arbeiter in wöchentlichen Raten eine „Kau ion“ vom Lohn abziehen. Zunächst bat der Arbeiter, mit dem Abzug bis nach der Konfirmation seines Sohnes zu warten. Im Mai hat dann Jahnke den Abzug abgelehnt und die Arbeit mit dem Einverständnis Schumanns niedergelegt. Dieser wollte die Familie sofort aus der Wohnung haben. Zunächst ließ er die leihweise hergegebenen Bettstellen und Decken aus der Wohnung holen, dann den Herd herausnehmen, damit die Frau nicht Kochen konnte. Als sie darauf ihr Essen auf der gemeinen Feuerstelle der Schmiede kochte, wurde ihr das zweimal verboten. „Wir kochten trotzdem weiter“, erklärte die Frau als Zeugin, „denn essen mußten wir doch“. Während aber der Mann eines Tages auf Arbeitsuche war, schickte der Wächter seinen Wirtshäuser mit dem Auftrag, der Frau den Kochtopf wegzunehmen. Tatsächlich nahm er den Topf nicht nur vom Feuer, sondern schüttete auch das Mittagessen, Kartoffeln, in

einen Timer. Da es der einzige Kochtopf der Familie war, mussten die frische Frau, zwei kleine Kinder und andere Familienmitglieder zwei bis drei Tage ohne warmes Essen zubringen. Daraufhin wandte sich der Arbeiter an die Gendarmerie, die die Rückgabe des Topfes an die Familie veranlasste; gleichzeitig verfügte der Gemeindevorsteher die Kocherlaubnis bis zum Auszug der Familie. Nach diesen Erfahrungen ist der Mann „landflüchtig“ geworden und arbeitet jetzt in Rostock.

Vor Gericht verteidigte sich der Pächter Schuhmann damit, ein Gendarmeriekommissar habe ihm den Rat gegeben, seine eigenen Sachen aus der Wohnung des Schnitters zu nehmen, um die Leute aus der Wohnung zu bekommen, da er nicht wie bei ausländischen Schittern vorgehen könne. Der Kommissar befürchte jedoch als Zeuge, dass er den Angeklagten ausdrücklich auf den Weg der Räumungsklage verwiesen habe. Der Pächter aber habe erklärt, er könne sich doch nicht mit einem Schnitter vor Gericht hinstellen. Der Wirtshafter hatte seinerzeit auf Vorstellungen des Kommissars den Kochtopf wieder zurückgebracht, worauf ihm vom Pächter gekündigt wurde, denn er und nicht der Wirtsmeister hätte zu befehlen. Das Ehepaar bekundete als Zeugen, dass sie für den Räumungsbau nicht einmal eine Entschädigung erhalten sollten. Das Urteil lautete auf 200 Mark Geldstrafe für Schuhmann und 10 Mark für Krüger. — Wenn es gegen Arbeiter geht, sind die Gerichte von einer außenseiterregenden Milde.

## Rundfunk

Gleiwitz Welle 250

Breslau Welle 322,6

### Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Neuer Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Weiterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Presseberichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Presseberichten und Sportnachrichten.

Freitag, den 2. Dez. 1927: 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Stunde und Wochenstundschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. — 18.50—19.20: Hans Bredow-Schule. Abt. Handelskunde. — 19.20—19.35: Unter vier Augen. — 19.35 bis 20.05: Stunde der Deutschen Reichspost. — 20.15: Die Funkkapelle spielt. — 21.15: Übertragung aus Gleiwitz. Heitere Quartette von B. Kehldorfer. — Anschließend: Die Abendberichte und Zehn Minuten Esperanto. — 22.30: Kabarett auf Schallplatten.

Gleiwitz — Welle 1111.

Freitag, 15: Wetter- und Wirtschaftsbericht. 16.40: Vorträge. 17.45: Nachmittagskonzert. 19.15: Verschiedenes. 19.30: Vorträge. 20.15: Symphoniekonzert.

Wien — Welle 517,2 und 577.

Freitag, 10: Vormittagsmusik. 16: Nachmittagskonzert. 17.20: Musikal. Kinderstunde. 17.45: Wochenende. 18: Kraftfahrwesen. 18.30: Stunde der Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie. 19.30: Die Bedeutung der Haut für den Menschen. 20.30: Kammermusik.

Kom — Welle 450.

Freitag, 17.30: Wie Dienstag. 18.45: Wie Dienstag. 20: Wie Dienstag. 20.40 ungefähr: Unterhaltungskonzert. 22.55: Letzte Mitteilungen. Anderes Programm: Wie Montag.

Bern, Welle 411 — Basel, Welle 1100.

Freitag, 16: Orchester. 16.45: Hausfrauenviertelstunde. 19.30: Vortrag: Die Musik der Woche. 20: Radiophonische Plauderei. 20.20: Solistenkonzert. 22.05: Orchester.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 6. Dezember 1927, abends 7½ Uhr, findet im Central-Hotel ein Vortrag über "Die körperliche Erziehung der Frau seit 1925" von Herrn Studienrat Franz Stasi. Da dieser Vortrag für die Genossinnen besonders Wichtigkeit hat, so werden diese gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Kattowitz. Der Kurs über "Geschichte der Volkswirtschaft" findet von jetzt an im Zimmer 23 des Centralhotels zur gewohnten Stunde statt.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 2. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im Saal des H. Scholtyssel, Langestraße Nr. 17, ein Vortragsabend des Bundes für Arbeiterbildung statt. Referent Dr. Wolf.

Nikolai. Am Sonntag, den 4. Dezember 1927, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokal die Mitgliederversammlung des B. f. A. statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung werden sämtliche Partei-, Gewerkschafts- und Kulturvereinsmitglieder erwartet, zahlreich zu erscheinen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Außerdem werden Bücher umgetauscht.

## Versammlungskalender

### Achtung! Chorführerkursus!

Der diesjährige Chorführerkursus für den oberschlesischen Gau der Arbeiterringer beginnt unter Leitung des Gauobligoermeisters F. Birkner kommenden Sonntag, 4. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Centralhotel zu Kattowitz. Jeder Verein entsendet dazu 3—5 Teilnehmer.

Kattowitz. Freidenker. Sonntag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Centralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt.

Kattowitz. T. B. "Die Naturfreunde". Am Freitag, den 2. Dezember d. Js., findet im Saal des Centralhotels, abends ½ 8 Uhr, unsere fällige Monatsversammlung statt. Nach derselben folgt ein Vortragsortrag über "Wanderrung durch Oberösterreich". Wir ersuchen alle Mitglieder pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Kattowitz. Arbeiterschachverein. Montag, den 5. Dezember 1927, abends 8 Uhr, findet im Central-Hotel, kleiner Saal, eine Versammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Domb-Josefsdorf. Freidenker. Zu der am Sonntag, den 4. Dezember, stattfindenden Versammlung, die ausnahmsweise diesmal mit den Kattowitzer Genossen abgehalten wird, werden die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen gebeten. Das Erscheinen des Bezirksleiters erforderlich. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Bismarckhütte. Freidenker. Sonntag, den 4. Dezember 1927, vormittags ½ 10 Uhr, findet die Generalversammlung des Fr. Vereins Bismarckhütte bei Herrn Paschek, Krol. Huta, Tempelstraße 35, statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes recht zahlreich zu erscheinen. Gäste durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Königshütte. Arbeitergesangverein. Wegen der Aufführung von Brahm's Requiem, wird die Probe in nächster Woche von Montag auf Dienstag verlegt.

Ruda. Freidenker. Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet beim Herrn Wypułol in Ruda eine Generalversammlung für Freidenker und Feuerbestattung statt.

## Vermischte Nachrichten

### Hypnose und Verbrechen.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Hirschberg (Schlesien) begann am Freitag die Berufungsverhandlung gegen den Verteidiger und Experimentalpsychologen Leo Erichsen, dem die Angeklagte ein in Hypnose begangenes Sittlichkeitsverbrechen zur Last legt. Erichsen war in der ersten Instanz wegen Notzucht in Tateinheit mit Körperverletzung und fälscher Beleidigung zu einer Zuchthausstrafe von ½ Jahren und zu 3000 Mark Geldbuße verurteilt worden. Sowohl der Verurteilte als auch die Staatsanwältin hatten Berufung eingelegt. Das Urteil erster Instanz nahm folgenden Sachverhalt an: Erichsen hielt im Juni 1926 in Warmbrunn Vorträge. Im Kurhaus habe er das Stummelädchen Heinrich, als es sein Zimmer betrat, hypnotisiert und den eigenen Willen ausgeschaltet. Unter Ausnutzung der hervorgerufenen Willenslosigkeit des Mädchens habe er dann an ihrem Körper eine ärztliche Untersuchung vorgenommen. Auch am nächsten Tage habe er sie wieder in einer Weise untersucht, die den Tatbestand des Sittlichkeitsdeliktes erfüllte. Erichsen selbst will lediglich das Mädchen mit ihrer Einwilligung und auf ihren Wunsch untersucht haben. Die Berufungsverhandlung dreht sich vor allem um das Ergebnis mikroskopischer Untersuchungen, die drei Hirschberger Ärzte vorgenommen haben. Auch um die wissensofäßliche Beurteilung der Hypnose wird sich eine schärfere Auseinandersetzung entwickeln. Zur Berufungsverhandlung sind nicht weniger als 14 psychologische und medizinische Sachverständige geladen. Dem Angeklagten stehen drei Rechtsanwälte zur Seite. Die Verhandlung selbst fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

### Wie schütze ich mich vor Einbrechern?

Eine Sorge zumal für Leute, die in kleinen Häusern oder sonst im Erdgeschoss wohnen. Einer unserer Mitarbeiter schreibt uns: Ein guter Schutz gegen Einbruch besteht darin, einen Holzteil von innen unter die Tür zu schieben und ihn mit einem Zapfen im Fußboden zu befestigen. Je stärker der Dieb sich dagegen stemmt, desto fester wird die Tür sein. Moderne Zauberschlösser sind tatsächlich leicht von außen zu öffnen, binnen zehn Sekunden. Auch Stangenriegel Fenster sind auf bequeme Art zu öffnen. Die alten Ladenfenster waren fast diebstahlerisch, aber dieser Typ verschwindet jetzt ganz. Verkeilt auch die Fenster! Nicht Schlösser fürchtet der Einbrecher am meisten, sondern Lärm. Versucht deswegen, ihn möglichst geräuschos zu begrüßen. Ich meine damit nicht irgendwelchen Patenteinbrecheralarm. Am besten erfüllt diesen Zweck ein bellender Hund. Ein läuffender Terrier ist kein Gewicht in Gold wert. Wenn kein Hund vorhanden ist, so richte dir einen Papagei als Hausschwarz ab. Verbreseimbrecher sind fast durchweg abergläubisch und eine mysteriöse "Stimme in der Dunkelheit" wird ihre Nerven erschüttern. Hier zwei einfache Vorschläge, Einbrecher in Verwirrung zu bringen. Lasse alle Türen des unteren Stockwerkes offenstehen. Der Zug, der entsteht, wenn der Einbrecher das Fenster öffnet, wird wenigstens eine von ihnen zu geräuschoschlagen bringen. Bedecke den Fußboden in der Nähe der Fenster mit einigen Bogen Papier. Jeder Schritt auf Papier bringt ein in der Stille der Nacht erschreckendes Geräusch hervor. Die englische Zeitschrift "Illustrated" gibt einige Worte über sichere Plätze für Wertgegenstände: vermeide alle gebräuchlichen Plätze, denn diese besuchen Diebe am häufigsten. Legt z. B. deine Wertgegenstände lieber auf den Schrank; sie sind schwierig zu stehlen, weil der Dieb dazu einen Stuhl an den Schrank stellen muss, was in der Dunkelheit nicht leicht ohne Geräusch abgeht. Einer meiner Freunde versteckt seine Wertgegenstände unter dem Dach der Hütte seines Wildbären-Hundes.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmy, wohnhaft in Król. Huta; für den Inseraten-Teil: Anton Rzytka, wohnhaft in Katowice. Verlag: "Freie Presse" Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: "Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. oap., Katowice. Kościuszki 29.

**Dr. Oetker's Fabrikate**

sind Glanzleistungen küchenchemischer Erungenschaften und werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

- Dr. Oetker's Backpulver, "Backin"
- Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
- Dr. Oetker's Pudding-Pulver
- Dr. Oetker's „Gustin“
- Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver
- Dr. Oetker's Rote Grütze
- Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

u. s. w.

**Dr. A. Oetker**  
Bielefeld.



Werbet ständig neue Leser  
für den „Volkswille“!



**Die schönsten Handarbeiten**  
nach den vorzüglichsten Rauten und herlichen Mustern von  
**Beyer's Handarbeitsbücher**

Kreuzstich, 3 Bände  
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände  
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände  
Weißstickerei / Sonnenstrahlen / Kunst-Sticken  
Hohlsaum und Seindurchbruch / Das Flickbuch  
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten  
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei  
Buch der Puppenkleidung

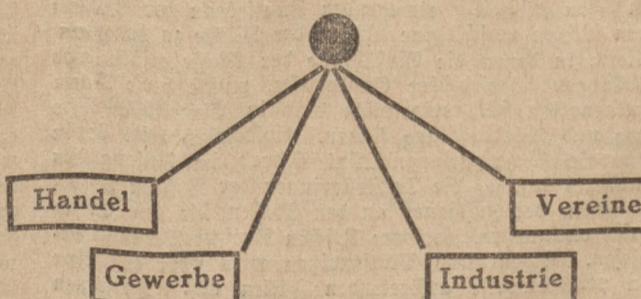
Ausführliches  
Verzeichnis  
umjouis!

über  
60 verschiedens  
Bündel

Überall zu haben  
oder vom  
Verlag Olo Beyer, Leipzig-T.

**BUCHDRUCKEREI \*VITA\***

fertigt  
schnell und sauber moderne Drucksachen für:



Katowice, ul. Kościuszki 29

**Nectle's Kindermehl**  
nahrhaft, leichtverdaulich  
Krankenkost Säuglingsnahrung  
Brochure über Säuglingspflege kostenlos in Apotheken & Drogerien u.s.w.